



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

437  
K75p  
v.2a

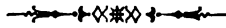


UNIVERSITY OF  
ILLINOIS LIBRARY  
URBANA-CHAMPAIGN  
BOOKSTACKS



437  
K 75 p  
1.2

# Plattdeutsches aus Hinterpommern.



ZWEITE SAMMLUNG:

**FREMSPRACHLICHES IM HINTERPOMMERSCHEN  
PLATT, NEBST EINER ANZAHL VON FISCHER-  
AUSDRÜCKEN UND EKELNAMEN.**

VOM

**OBERLEHRER OTTO KNOOP.**

1890. Prog. Nr. 156.



**WISSENSCHAFTLICHE BEILAGE  
ZUM PROGRAMM DES KÖNIGLICHEN GYMNASIUMS ZU ROGASEN.**



ROGASEN, 1890.  
Druck von Jonas Alexander's Wwe.





Diese zweite Sammlung enthält eine Anzahl von fremdsprachlichen Ausdrücken, die in der plattdeutschen Sprache Hinterpommerns zum Teil allgemein bekannt und im Gebrauch sind, zum Teil sich auf einzelne Dörfer beschränken. Es sind zumeist slavische Überreste. Hinzugefügt ist eine große Anzahl von Fischerausdrücken, besonders Bezeichnungen für Fischereigeräte, und von Schimpfwörtern (Ekelnamen, Lachnamen), da sehr viele derselben slavischen Ursprungs sind. Um vollständig zu sein, habe ich auch die deutschen Ausdrücke aufgenommen, so weit sie mir bekannt geworden sind. Mit dem Gebrachten ist der Stoff aber nicht erschöpft, denn noch ist die kassubische Sprache in dem östlichen Teile von Hinterpommern, in den Kreisen Stolp, Lauenburg und Bütow, nicht ausgestorben, und so bringen immer noch neue Wörter in das hinterpommersche Platt ein.

Über die Verbreitung der Kassuben besonders im Kreise Stolp verweise ich auf die Vorrede zu meinen hinterpommerschen Sagen (Posen, 1885, S. V. f.). Bemerkte sei nur, daß jetzt auch in den Kirchspielen Zezenow und Glowitz kassubischer Gottesdienst ganz aufgehört hat. Aber noch leben in den Dörfern Giesebitz und Zezenow alte Leute, die sich unter einander der kassubischen Sprache bedienen; die jüngern Mitglieder dieser Familien beherrschen sie zwar nicht mehr völlig und sprechen sie selten, gebrauchen aber in ihrer gewöhnlichen Sprache, wie das Beispiel von Zezenow zeigt, eine große Anzahl kassubischer Ausdrücke in mehr oder weniger verdeutschter Form. Von hier aus bringen sie zum Teil wieder weiter in die Nachbardörfer vor.

Unterstützt wurde ich auch bei dieser Sammlung durch die Lehrer Archut in Königl. Freist, Radiske in Belgard a. d. Leba, Frank in Zezenow und Haseler in Rowe, die mir größere Wörtersammlungen zur Verfügung stellten; der letztere hat sich besonders durch die Sammlung der Rower Fischerausdrücke verdient gemacht.

Vielfach benutzte wurden auch die Sammlungen des Hrn. Rittergutsbesizers A. Treichel (Dr.) in Hoch-Baleschen (Westpreußen), besonders sein Volkstümliches aus der Pflanzenwelt; doch habe ich die mir nur durch ihn und Schmitt, slavische Ablagerungen in der westpreussischen Vulgärsprache (die Provinz Westpreußen, Thorn 1879), bekannten Wörter nicht in mein Verzeichnis aufgenommen, obwohl sie nach Mitteilung des Herrn Treichel auch für die an der westpreussischen Grenze liegenden Dörfer der Kreise Lauenburg und Bütow gelten.

Die Deutung der kassubischen Sprachüberreste hat mir — aus Unkenntnis der slavischen Sprachen — nicht immer gelingen können; gute Dienste leistete mir indessen das polnisch-deutsche Wörterbuch von Mrongovius. Wo daher gefehlt ist oder eine Erklärung vermisst wird, bitte ich um Belehrung, damit in einem späteren Nachtrage verbessert werden kann. Daß zahlreiche Wörter benutzt sind, um anderes sprachliches Material unterzubringen, wird der Sammlung hoffentlich nicht zum Nachteil gereichen.

Die Abkürzung der Ortsnamen ist dieselbe wie in der ersten Sammlung, die gleichzeitig als wissenschaftliche Beilage zum Programm des Königl. Gymnasiums zu Gnesen erscheint.



1. **Å b r a m** Abraham; in W. sagt man: hei hett Åbramme seine er hat A. gesehen d. h. ist betrunken. Vielleicht war ein Abraham in der dortigen Gegend Gastwirt.

2. **A k r å t** genau, hei is sehr akråt sehr genau, sparjam, auch sorgfältig in der Arbeit; das is akråt so ist genau eben so. Lat. accuratus.

3. **A r c h** die Arche, auf Mieselwiesen ein Bretterkasten ohne Querwände, der zur Fortleitung des Wassers in einem hoch gelegenen über einen andern, tiefer gelegenen Graben dient; bei Mühlen ein kastenartiges Gerinne zum Ablassen des Wassers, das auch zum Fischfang benutzt wird. Lat. arca ein Kasten, schon mittelhd. arke, arche, f. auch Schiller-Lübben mnd. Wb. I, S. 125 unter Arke.

4. **A t s c h** der Großvater (im Rummelsburgischen), got. atta Vater. Es wird besonders von Kindern gebraucht, die ein altväterliches Benehmen zeigen (du ull Atsch, wie auch sonst: du ull Grossvader). Die Großmutter wird in W. auch Ósche genannt.

5. **A u k** die Auke, der schräge Raum zwischen dem Dach und der Bodenbedeckung; Wrong. hat aus dem preuß. Deutsch die Pluralformen Oken, Okeln, Akeln, Ukeln. Ungre Auk unter dem Dach, wo besonders altes Gerümpel aufbewahrt wird, auch als Schlafstelle benutzt. Ableitung von poln. ukos schräge Lage, Abhang? In Stolp heißt ein Stadtteil, früher Feld, der Auker, vielleicht von der schrägen Lage so benannt.

6. **A u s t** der August als Erntemonat, dann die Ernte selbst, besonders die Frühernte im Gegensatz zu der Herbsternte, dem Hårst, Hårscht (auch Håwst, Håst gesprochen).

Im Aust sinne in der Ernte sein, auste die Ernte besorgen, inauste die Ernte einbringen; Austkest ist das Erntefest (Kranzbeier), welches der Gutsherr seinen Arbeitern nach vollendetem Aukt giebt; Austäppel, Austbäre sind Äpfel und Birnen, die im Aukt, also früh, reif sind.

7. **A u z** häufig vorkommende Abkürzung des Namens August.

8. **B a r a n k e** in kassubischen Gegenden, besonders in Westpreußen viel gebraucht, bezeichnet die Fellchen junger Lämmer mit feiner, krauser Wolle, in W. Schmätsch, Lämmer-schmätsch genannt. Sie werden besonders von den Kassuben als Pelzbesatz bei Mützen verwandt; daher sagt Treichel in den Verhandlungen der Berliner anthropol. Ges. vom 21. Jan. 1882 von den kassubischen Bauern: die hochgestülpte, barankenverbrämte Mütze auf dem Kopf. Ableitung von poln. baran Widder, baranek Lamm, Lämmchen, bei Wrong. baranki, skórki baranie die Lämmerfelle, baranki u czapki Besatz von Lämmerfell.

9. **B a r n a u s c h** (W.) banausisch, ärgerlich, kurz angebunden.

10. **B a s û n** (W.) die Pojaune, besonders das Horn des Kuhhirten; auch heißen so die von den Knaben aus der Rinde von Erlenstöcken hergestellten Blasinstrumente, die an der Spitze mit einer kleinen Weidenpfeife (Fripp, Frupp) versehen sind. Zwei Dastlöseweime s. in meinen hinterpommerschen Sagen S. 176.

11. **B i s t** (neutr.) auch Bêst, Plur. Bister, das Tier in verächtlichem Sinne, besonders auch als Schimpfwort gebraucht; lat. bestia, in B. noch Båstje. Auch das hochd. Tier wird als Schimpfwort gebraucht, noch öfter die

plattdeutschen Formen Deiert, Deirt von Menschen und Tieren (dat ull Deiert).

12. B j i c k u s der Schelmenstreich, poln. psikus, das auch einen auf Mystification beruhenden Scherz bezeichnet, auch etwas, das wider Erwarten geschieht; dagegen ist poln. bzikus einer, der schlechte Späße macht. Ich kenne das Wort nur aus einer scherzhaften Einladung zur Hochzeit aus Wussfeken (dat is dei Bjickus).

13. B l a b b l a b b (W.) ein Schimpfwort, etwa Schwäger, Maulheld, doch auch von stotternden Personen gebraucht.

14. B o b u b k (N.) ein Floß, welches beim Lachsnetz gebraucht wird. Ableitung? In Gnesen bezeichnet baba die auf einem Schlitten fortbewegte Winde zum Ziehen des großen Winternetzes (diese Bedeutung fehlt bei Wrang.).

15. B ô m k â n, in W. Bönkarn der Kürbis, in V. Kerbs; Wrang. hat die poln. Formen korbas und kurbas. Der erste Teil des Wortes ist poln. bania, dessen a zu ô verdunkelt ist, nach Linde Wb. zunächst ein bauchiger, hohler, aufgeblasener Körper, wie österreichisch Plußer, woher Plußerbirne und Plußerkürbis. Bei Wrang. ist bania ein Kürbis (cucurbita, vgl. dynia Melonenkürbis). Der zweite Teil ist ohne Zweifel verderbt aus plattd. Kerbs, unter Anlehnung an Karn, Kân (hochd. Kerbe; dagegen masc. Karn, Kân ist Kern, utkâne auskernen); einem ne Kân int Ohr schnide, inkâne (einkerden). Daher scheint auch das Wort fem. zu sein.

16. B ô m k e (V.), Bumke (W., Gz.)  $\frac{1}{4}$  Liter Schnaps, in W. auch Spaulk genannt: wi wille ne Bumke drinke. Bernd, die deutliche

Sprache im Großherzogtum Posen, hat die Bumme, ein dickes, besonders rundliches Ding von besonderer Größe in seiner Art, wie er meint, davon benannt, weil es beim Fallen stark aufbummt oder aufschlägt, z. B. das is ne Bumme von Appel; ferner der Bumper, ein großes bauchiges Glas, ein solcher Becher, besonders bei Gesundheitstrinken, wahrscheinlich vom stärkeren, dumpfen Laut beim Anstoßen oder von der Weite. Bumme ist Bombe, und so hörte ich in Gnesen: eine Bombe Kaffee, womit man ein bestimmtes Maß von Kaffeebohnen bezeichnete. Da indessen Bumke nicht neutrum, also kein plattd. Deminutivum auf ke ist, so ist vielleicht Ableitung von poln. bąbka (kleine Bombe) anzunehmen. Oder ein masc. Bumker?

17. B o r n a (Z.) die Egge, poln. brona, plattd. Aeg' und Aegd' Mit gleicher Metathesis in Z. warna Krähe, poln. wrona.

18. B o r r u f k e (Gz.), Borrofke, Burrufke (W.), Burrowe (V.) die Preiselbeeren, Frucht von Vaccinium vitis Idaea, poln. borówka (czerwona) die Preiselbeere. Das Kraut heißt auch Borrufkekrüt. Ableitung von poln. bór ein Fichtenwald, weil sie hauptsächlich dort wächst. Bei Z. heißt ein Vorwerk der Bohr, eine Wiese Woborre, eine andere Burkowwe, ein Feld von Wiesebü Saborra.

19. B o t t (N.) — der Fischer fährt auf langen oder kurzen Bott, d. h. er fährt eine lange oder kurze Strecke vom Strande fort, um das Lachsnetz zum Zuge auszuwerfen; über die Bedeutung des Wortes s. J. ten Doornkaat - Koolman, Wb. der ostfriesischen Sprache, Wb. I unter bot.

20. **Botte Stiefel**, besonders in verächtlicher Bedeutung, alte, zu weite Stiefel, die um den Fuß herumschlackern, wohl von poln. bót Stiefel; jetzt kaum noch gebrauchtes Wort. Anklingend daran, aber von mittelhö. bözen abgeleitet, das Verbum bottre, z. B. de Staewel ütbottre die Stiefel ausweiten, anbottre anstoßen, an de Daer bottre bes. mit den Stiefeln an die Thür stoßen.

21. **Bridjack** (Brydiak) bezeichnet im Lauenburgischen einen Menschen mit kassubischen d. i. rohen Gewohnheiten, einen rohen Menschen, ungeschliffenen Patron; poln. brzydki häßlich, garstig, brzydak einer der etwas thut, was den ästhetischen Begriffen eines andern nicht entspricht.

22. **Britzack**, Britzock, auch Bridezack, nannte man im Lauenburgischen die Kassuben von Speck, Babiloll, Giesebitz, Zenzonow. Ableitung von poln. brat Bruder. Sie hießen auch — nach Tr. — Ninabracie d. i. Nunbrüder, von ninie, kassubisch nino nun, jetzt, gegenwärtig, vgl. Jstter.

23. **Broseschka** (B.) ein kleines Netz, und

24. **Brudsick** (R.) ein Netz zur Fischerei auf Binnenseen, welches nach dem Lande zu aus dem Wasser gezogen wird. Beide Wörter sind abzuleiten von poln. brodzió waten, also das Netz so genannt, weil der Fischende dabei im Wasser wadet. Bei Mrong. brodnia ein kleines Fischernetz, die Wate, womit zwei bis drei Mann bei Nacht am Ufer fischen können.

25. **Bruschnitzke** (als neutr. gebraucht) das Kraut von *Vaccinium vitis Idaea*, poln. brusznica, litth. bruknè, bruknis;

auf dem Lande besonders zu Kränzen verwandt, bei Stargard auch in die Osterbesen gebunden. In Preußen auch Bernitzko und Bernitschke, im Schmalkaldischen Braunschneider, s. Bilmar Idiotikon S. 51, um Ruhla Brainschnetzen und Bruischenze.

26. **Buchelke** (W.) gekochter Roggen, gekochte Milch eines Fisches, auch ein kleines Schwein, s. Bättsch.

27. **Buje** (j=franz. j), auch busche (W.) an der Wiege singen, von poln. bujaé schaukeln, sich schaukelnd bewegen? Die polnischen Kindermädchen singen ein mit bzia bzia (wohl nicht Verstümmelung aus buzia Mündchen); in Cz. gebraucht man zum Einsingen das einfache â oder juâ (j=franz. j), daneben biâ, und dies letzte ist in der Kindersprache zum Substantiv geworden und bedeutet Wiege: in de Biâ legge, kumm in de Biâ, ik will in de Biâ. Mrong. führt als Wiegenlied an:

Lulayze mi lulay,  
Jasne oczki stulay.

Hier mögen auch einige deutsche Schlämmerlieder aus Hinterpommern Platz finden:

- a) Schlaf, Kindchen, schlaf!  
Am Himmel gehn die Schaf,  
Draußen geht der bunte Bock,  
Der frißt die bösen Kinder auf.  
Schlaf, Kindchen, schlaf!
- b) Schlaf, Kindchen, schlaf!  
Draußen gehn die Schaf,  
Ein schwarzes und ein weißes;  
Und wenn das Kind nicht schlafen will,  
So kommt das schwarz' und beißt es.
- c) Schlaf, Kindchen, schlaf!  
Dein Vater hüt't die Schaf,

Deine Mutter schüttelt's Bäumelein,  
Da fällt herab ein Träumelein.  
Schlaf, Kindchen, schlaf!  
(a—c aus Carzin.)

- d) Schláp, Kindke, schláp!  
Bute sind de Scháp,  
Bute is de bunte Buck,  
Frett de schlimme Kinder up.
- e) Suse, Kindke, sing ik di,  
Äpp'l un Bäre bring ik di;  
Äpp'l un Bäre sint roserot,  
Schláp, mie Kindke, un war ból grôt.
- f) Suse, Kindke, suse!  
Mutter is nich tuse,  
Mutter ging a backe,  
Dreggt dat Hult up'm Nacke;  
Väter is nå Engelland,  
Bringt dem Kind' a Wickelband.
- g) Ruje de bruje,  
Wat ruschelt im Strohi?  
Dat sint de kleine Fitkes, \*)  
Dei ruschle doar so.
- h) Lämmke leip int Hultke,  
Stett sik dat Beinke  
Am kleine Steinke  
Un saed' bah.
- i) As dei Scheper früh upstund,  
Kék hei in de Wolke:

Ach mein Gott, wo regent dat,  
Hedd' ik doch man molke. \*\*)

- k) All dei Wockemaekes mit de rode  
Strümpe,  
Rode Strümp un schwarte Schau,  
Kindke, deck din Kneikes tau.
- l) Nun ruhen alle Fäden, \*)  
Das Spinnrad und die Spulen,  
Nun ruht das ganze Rad,  
Die Trädel und das Spat. \*\*)  
(d—l aus Rowe mitgeteilt von Hrn. Haseler.)
- m) Hintern Ofen, hintern Ofen  
Steht ein großer Narzen.  
Seht mir mal den Narzen an,  
Der mit Püppchen tanzen kann.
- n) Schlaf, Puppe, süße!  
Onkel bringt dir Nüsse,  
Einen ganzen Kober voll,  
Daß unser Püppchen spielen soll.
- o) Schlaf, Puppe, süße!  
Ich wiege dich mit Füßen,  
Ich wieg dich mit dem gelben Schuh,  
Püppchen, thu die Nüglein zu.
- p) Schlaf, Kindchen, balde!  
Die Vögel fliegen im Walde!  
Sie fliegen den Wald wohl auf und nieder,  
Und bringen dem Kindchen die Ruhe  
wieder.

\*) Enten, f. Katsch.

\*\*) Tr. führt in der Zeitschr. des hist. Vereins Marienwerder 1897 als Redensart bei dummen Schären an: Wenn de Scheper melke ging, kikt he no de Wolke; Donner o Weder, wo regent dit? Ik hebb min Schöp noch nich molke.

\*\*\*) d. i. Kaulen.

\*\*\*\*) Die Trädel, sonst de Traed (Traer), ist das Trittbrett am Spinnrad; das Spat, auch Kraeft (Krebs) genannt, befindet sich über der Spule und leitet mittelst eiserner Hälften den Faden auf die Spule.

- q) Schlaf, Kindchen, schlaf!  
Da draußen stehn die Schaf,  
Driinnen steht das Lämmervieh;  
Schlaf, Kindchen, bis morgen früh!
- r) Schlaf, Kindlein, schlaf!  
Draußen stehn die Schaf,  
Draußen steht die bunte Kuh;  
Kindlein, thu die Augen zu!
- s) Mnnchen, mein Mannchen, komm mit  
mir ins Dorf,  
Da singen die Vögel, da klappert der  
Storch,  
Da tanzet die Maus, da springet die  
Lauß,  
Mein Mnnchen, die sah zum Fenster  
hinaus.
- t) Heidelideleike,  
Dat Kattke laer a Eike;  
Dat wull wie us dunn bräre,  
Dat wull us nich geräre.
- u) Suse, Kindke, suse,  
Mutter is nich tuse,  
Mutter is im Rausegoare,  
Hett de bunte Kranz verloare. \*)
- v) Suse, Kindke, suse,  
Nå dem blanke Huse,  
Wo dei blanke Puppe ståhe,  
Wo dei wackre Maekes gåhe.  
Wacker Maeke bin ik,  
Hungert Dähler heww ik.
- Sett ik mi uppe wide (grote) Wåge,  
Foahr ik hen nå Piepershåge.  
Kluckhann, fleig hier hen!  
Sparling, du Lichting, Ådboar, du  
Langbein,  
Woneier \*\*) warst du wegtein?  
Wenn dei Rogg ward ripe,  
Wenn dei Pogge pipe,  
Wenn dei schene Äppelkes  
Vonne Bocme päppelkes (d. i. herabfallen).
- w) Huttefoahre \*\*\*) nå de Stadt,  
Bring doch usem Jungke wat.  
Wat schall ik em denn bringe?  
Gulden Schauhkes mit Ringe,  
Doa schall us' Jungke up springe, —  
Gulden Schauhkes mit Schnelle  
(Schnallen),  
Dat us' Jungke us kann wat vertelle.
- x) Brune Kohl, wo sind de beste Plante?  
Wenn dat Köppke drunke hett,  
Denn schall dat Feitke danze.  
Ungerm Dack, ungerm Dack,  
Doa hett dei Sparling Junge,  
Uppe Strät, uppe Strät,  
Doa schleit dei Bur de Junge.
- y) Suse, Kindke, suse,  
Mutter is nich tuse,  
Mutter is a backe,  
Dröggt dat Hult up'm Nacke.  
Sei kimmt vär Åwend nich nå Hus,  
Schleppt denn bi de Fledermus.

\*) Auch: de bunte Hund; statt der letzten Zeile auch: Kindke, di schall Gott bewoahre.

\*\*) Wann wirst du weggiehn?

\*\*\*) S. unter Hott.

- Flodermus, kumm du nã Hus,  
Bring minem Kingke Tisch \*) nã Hus.
- z) Titheineke, Titheineke,  
Wat meckst du up usem Hof?  
Du plickst us all de Bleimkes af,  
Du meckst dat goar tau groff.  
Mamake ward di schüddre,  
Papake ward di schlãhe;  
Du armet Titheineke,  
Wo ward di dat noch gãhe!  
(m—z mitgeteilt aus Gulsow, Nr. Stolp).
- aa) Schlaf, Kindchen, süße!  
Äpfel, Birnchen, Nüsse,  
Zuckerand und rheinischer Wein ·  
Soll meinem Kindchen sein Schlaf-  
trunk sein.
- bb) Schlãp ma, Kingke kleigeke! \*\*\*)  
Werscht du grot, denn schleig' ik di.  
Willt du noch so kleinke bist,  
Dau ik, wat du hebbe wisst.
- cc) Schlãp ma, Tinke, schlãp mal  
Bute stãna de Schãpkes,  
Binne steht de bunte Buck,  
Dei frett all de unnitze Mækes up.
- dd) Schusche, \*\*\*) Kingke. sing' ik di,
- Äppel ã Bärkes bring' ik di,  
Äppel ã Bärkes vaele Schock,  
Nige Schauh ã nige Rock.
- ee) Schusche, Kingke, schusche!  
Mutter is nich tusche,  
Mutter is im Rausegoarde,  
Vãder is de Hase jãge.
- ff) Schusche patrusche  
Wat ruschelt im Stroh?  
Dat daune de leiwe Pilkes, \*\*\*\*)  
Dei hebbe kein Schauh.  
De Schauster hett Ledder,  
Keine Listen doartau;  
Dat meckt, dat uns' leiwe Pilkes  
Uk hebbe kein Schauh.
- gg) Sing', sing' vom bunte Keter,  
Laewt hei länger, wart hei greter;  
Laewt hei noch he Joahr,  
Denn kriggt hei grise Hoar.
- hh) Huttefoahre nã de Stadt,  
Bring doch minem Jungke wat!  
Wat sall ik em denn bringe?  
Schauhkes mit de Ringe.  
Wat sall ik em denn kepe?  
He Klêdke mit de Knepe. \*\*\*\*)  
(Von Hrn. Archt in Wuffelen gesammelt).

\*) Oder: kumm sei nich up Äwend nã Hus, geht sei bi de Fleremus u. s. w. Über die Bedeutung des platte. Tisch s. im Correspondenzblatt des Vereins für niederb. Sprachforschung Heft XIII, Nr. 6.

\*\*) Auch: Schlãp ma, Kingke, weig' ik di; in Gulsow: Rummel di hummel so weig' ik di u. s. w. Kleigeke = fleineechen. Die Diminutivendung ke wird auch an andere Wörter angehängt oder ihnen nachgesetzt, besonders dem Imperativ, z. B. kumm ke, gã ke, gã doch ke, gã hen ke (in der Anrede an Kinder); ebenso: heest du dat all dãnc (dãc, gethan) ke? Heest du all naug ke?

\*\*\*) Spruch juje (j = franz. j).

\*\*\*\*) Pilkes Gånse, nach dem Vortruf pil pil so genannt.

\*\*\*\*\*) Noch ein anderes Stück siehe unter Figelin.

- ii) Tithoeneken, Tithoeneken,  
 Wat mäk ji up dem Hof?  
 Ji plicke all de Bläumkes af,  
 Ji mäke dat tau groff.  
 Dei Väter sall juch schläge,  
 Dei Mutter sall juch jäge.  
 Dei Grossmutter, dei Grossmutter,  
 Dei sall juch ganz vegjäge.

(Aus der Gegend von Neustettin).

28. **Bulwe** die Kartoffeln, kassubische Bezeichnung derselben, in Westpreußen und im Lauenburgischen gebräuchlich; Wrong. hat *bulwa* und *bulwa*, abzuleiten von lat. *bulbus*. Tr. führt aus Westpreußen (nordkassubisch) das Wort *nuchla* an, das wie *Nuttkes* (s. unter *Bütsch*) wohl nur kleine Kartoffeln bezeichnet.

29. **Bunk** die Bunke, Brumm- oder Stechfliege, auch Bremse, sonst *Blingbuck* (Gz.) genannt, in L. auch fliegenartige Insekten überhaupt, auch von Läusen gebraucht, poln. *hak* Hummel. *Nessbunk* ist der Mistkäfer, *Schämbunke* die besonders die Pferde belästigenden Schmeißfliegen. Bei Schmitt *Bonker*, *Bunker* von jedem dicken Gewürm, und *Busbunk* der Mistkäfer. In W. wird *Bunk* auch von kleinen Kindern gebraucht (de kleine Bunke; wo dat *Bunk* *krupe* kann!).

30. **Buschränke** (N.) eine besondere Art von Hemden bei den Fischern; sie sind von besonderer Weite und mit vielen Falten versehen und werden nie unmittelbar auf der Haut getragen.

31. **Bütsch** *Łockruf* für die Schweine, die deshalb auch in der Kindersprache *Butschkes* genannt werden; auch mit *buchel* wird gelockt. In W. ist *Buchelke* ein kleines

Schwein, bei Polzin bezeichnet *Polks* ein kleines, aber fettes Schwein. In L. bezeichnet *Butzhoff* (*Butzoff*) scherzhaft einen Fleischer, in N. ist *Butscher* Beiname eines Mannes, der Fleischer ist. Der *Łockruf* *butsch* läßt sich vielleicht auf poln. *pózdź*, den Imperativ von *ić* kommen, zurückführen, wie man in Gnesen den Hunden zuruft: *pózdź tu* komm her! Der poln. *Łockruf* ist *niut niut*, und *Bernd* hat *nutsch nutsch* als *Łockruf* und *Nutschen*, *Nutschen* die Schweine selbst, besonders junge; ebenso in Hinterpommern auch *Nätschkes* und *Nutscheschweinchen* (also nicht von *nutsche* = saugen, abzuleiten; das *u* ist hier kurz). Wie *buchel* zu *butsch*, *Buchelke* zu *Butschke*, so stellt sich die Form *Nuchelke* zu *Nutschke*, und diese Wörter bezeichnen auch etwas Kleines überhaupt, in L. dat *Kleinchelke* ein kleines Kind, *Nuttkes* kleine Kartoffeln; in Gz. auch *e kleie nuchelke* ein klein wenig, vgl. auch kassubisch *nuchla* (unter *Bulwe*). In L. bezeichnet ferner dat *Luttke* ein kleines Kind, Kr. Neustettin *lütt*, Kr. Belgard *lüttsch* klein, das ich aus Gz. nicht kenne, doch ist hier dat *Litt* der *Muffak* auf das *Butterfaß*, durch welches der *Butterstab* (*Botterstaff*) gesteckt wird. Da bei *Luttke* der Umlaut fehlt, so ist wohl Conjonantenwechsel anzunehmen, vgl. *lutsche* und *nutsche*. In Gz. ist *nutschke* selten, dagegen häufig *futschke* (*e futschke*, *e kleie futschke* ein wenig, z. B. *teif e futschke warte* ein wenig), und daneben ist *fuchelke* gebräuchlich. Angeführt sei noch aus dem früher kassubischen *Zipkow* (Kr. Stolp) *fiska* ein *bischen* (Gz. *e bitzke*), in L. *a fissel*. — Bei Polzin lockt man die Ferkel mit *liter*.



32. **Choitz** in *z.* der Fichtstrauch, und  
 33. **Choika** die Fichte, beide Wörter  
 von den alten Kassuben noch gebraucht und  
 wie die übrigen kassubischen Ausdrücke allge-  
 mein verstanden und vielfach angewandt. Nach  
 Tr. ist im Weichseldelta die Form Koike ge-  
 bräuchlich. Poln. chojka Fichte; choica fehlt  
 bei Wrongovius.

34 **Daemellack** (auch Daemlack),  
 Daemelskopp ein dämlicher, dummer Mensch;  
 von einem solchen sagt man auch: hei is mit  
 dem Daemelsack schläne, und von einem ganz  
 Dummen: Hei is noch daemlicher as de (Ber-  
 liner) Poliz-i erlaubt. Das Verbum rim-  
 daemle dumm herumachen.

35. **Daesem**, Daesmer eine Handwage,  
 von lat. decimus abgeleitet.

36. **Daggert** Birkenteer, in *v.* Holz-  
 teer von üblem Geruch. Sprüchwörtlich: Du  
 stinkst as a Daggertsjud' (*Gl.*). Das Wort  
 ist jetzt wenig bekannt und wohl mit der  
 Suche geschwunden. In Westpreußen Daggert,  
 Daggart, auch Daggat, Dagget, russ. degot,  
 litth. dagutas, degutas, lettisch deguts; poln.  
 dziegiec bedeutet Teer überhaupt, und daraus  
 ist in Westpreußen Zick geworden. Birkenteer  
 wurde besonders in Rußland und Polen ge-  
 wonnen und früher häufig von herum-  
 fahrenden jüdischen Hausierern (meist aus  
 Kiew) verkauft, welche nach diesem Artikel  
 auch ihren Namen hatten (Treichel).

37. **Dalli** schnell, nur als Zuruf ge-  
 braucht: *z. B.* na, me dalli! Es ist allgemein  
 bekannt, poln. dalój weiter, schnell.

38. **Denn** (*W. N.*) die Streu, worauf  
 die Schweine liegen: dat Schwindenn, de Schwin  
 hewwe keie Denn. Sprüchwörtlich: Sei liegt

as de ull Saeg' im Denn. von Mädchen, die  
 im ungemachten Bett schlafen. *Zu poln.*  
 dno Boden, denny zum Boden gehörig?

39. **Dés'** die Dese, ein hölzernes, nach  
 oben zu schmaler werdendes Gefäß, in welchem  
 die Buttermilch aufbewahrt wird. Bei Wrong.  
 ist dzieza ein Bactrog, eine Mulde zum Feig,  
 doch vgl. Grimm *Wb.* II, 1310.

40. **Dingel** eine den Ton der Glocke  
 nachahmende Interjection; sie ist entweder ent-  
 standen aus poln. dynda eine Baumel, etwas  
 das baumelt wie eine Glocke, auch die Glocke  
 selbst, dyndel eine kleine Baumel, Ohrbaumel  
 (Wrong.), oder ist ein verlängertes dyn,  
 welches wie dim bam den Ton einer kleineren  
 Glocke bezeichnet. Auch in der Provinz Posen  
 wird nach Bernd dim dim gebraucht. Nach  
 Linde ist dyna ein Freudenruf bei der Musik.  
 Das Wort kommt vor bei einem Kinderspiel,  
 das ich im Correspondenzblatt des Vereins  
 für nd. Sprachforschung VII, S. 90 beschrieben  
 habe. Der dabei gesungene Vers lautet:

Dingel, dingel, Dode draege

Uppe greine Kirchhof.

41. **Djiter** (*N.*) ein Stab, welcher  
 zum Befestigen der Malreusen dient; es ist  
 wohl poln. dzida bei Wrong. Speiß, Wurfs-  
 speiß, Speer, Pike. Tr. hat Diederkeule  
 und Duderkeule für Kolbenrohr, die Keule  
 vom Leisk (typha).

42. **Dolf** (*Gl.*), auch Dalwer, einer der  
 dalwert, sich albern benimmt.

43. **Dolks** (*W.*) Bezeichnung eines  
 rohen Menschen.

44. **Dós ch** früher in kassubischen Dör-  
 fern häufiger Mädchenname und auch jetzt  
 noch oft scherzhaft als Bezeichnung kleiner

Mädchen gebraucht; es ist poln. *Dosia*, dem. von *Dorota* = plattb. *Doert*, *Dorothea*.

45. *Dräschk* die *Dräsfke*, das über die Schultern gelegte Tragholz, mit welchem die Wassereimer getragen werden.

46. *Druggelke* in *L.* Bezeichnung von kleinen Mädchen.

47. *Ducht* (*N.*) das Sitzbrett im Boot, s. *Kluge* *Wb.*

48. *Dummlack* ein dummer Mensch.

49. *Dupps*, kleine *Dupps* war in *Gz.* Bezeichnung für kleine und besonders dicke Jungen; das *Duppe* ein kleines Stückchen, Endchen, besonders ein abgeschriebener Griffel (*Schieferstift*). Poln. *dupa* Gefäß, und in dieser Bedeutung wird in der Provinz *Posen* *Dupps* vielfach gebraucht; *Bernb* hat auch die Formen die *Duppe* und das *Duppsel*. Doch ist wohl Zusammenhang mit dem plattb. *Dopp* anzunehmen.

50. *Dutz* das *Duzend*, entstanden aus lat. *duodecim*. Sprüchwörtlich: *Du bist gut tum Taugaewen*, wenn dat *Dutz vull is*. Rätselfrage: *Wat mäke de twelwen Apostel im Himmel?* *He Dutz* (*W.*).

51. *Dwäg* (*masc.*) ein kleiner, länglicher Käse, *Zwergkäse*, *Spizkäse*, in *W.* *Twärg*, von poln. *twaróg* *Quarg*, *Streichkäse*, *Glomse* (*Wrong.*).

52. *Elk*, *dów' Elk* (*W.*) als *Schimpfwort* gebraucht. Der *Itis* ist nach dem *Volksglauben* taub. *Scherzreim*: *Tuffle u Melk frett de Elk*.

53. *Fagas* in *B.* der *Sperling*, bezeichnet aber auch wie *Frobel* (poln. *wróbel*) einen leichtfertigen Menschen, nach *E. Lemke*, *Volksstümliches in Ostpreußen* I, S. 164

jemand, der unnötiger Weise viel umherläuft. Diese Bedeutungen scheinen in der Provinz *Posen* nicht bekannt zu sein; es bedeutet einen Bedienten, bei *Wrong.* verächtlich ein *Scherzwenzel*, *Schuhputzer*.

54. *Fasch* Interjektion zum Anheben der Hunde, *z. B.* *Ammi, fasch de Kauh!* Es ist nur die durch das *Kassubische* beeinflusste Aussprache des deutschen „*faß*“, wie bei *Wrong.* *pasz = passe*, beim *Kartenspiel*. Die Quetschung des *s* zu *sch* findet sich im *hinterpommerschen Platt öfter*, so *presche* (*pressen*), *heisch* (*heiser*), *krasch* (*kras*), *Wisch* (*Wiese*) u. a.

55. *Ferm* (*W.*) geschieht, *z. B.* *he ferm Discher* (*Dischler*), lat. *firmus*.

56. *Figelin* die *Violine*, gewöhnlich *Fidel*. Rätsel: *Am Hals Knickelke, uppem Bük Jickelke* (d. i. *kleines Joch, der Steg*), *inne Mirr* (*Midd'*) *Hochtitt*. Sprüchwörtlich: *Saed' ik't nich, saed' ik't nich, giff dem Junge de Fidel nich!* So sagt man, wenn ein Kind aus Unvorsichtigkeit etwas hat fallen lassen. Folgender *Reim* mag noch angeführt werden:

*Fidel, Fidel, Funkestein,  
Hest du nich mige Jungke sein?  
Hei sitt hingrem Disch,  
Hei ett ne kleine Fisch.  
Kleine Fisch mag hei nich,  
Grote Fisch sach hei nich* (*W.*).

57. *Fiölkeblaum* (*L.*) das *Veilchen* oder die *Nachtviole*, aus lat. *viola*. Die *Palmweide*, deren Zweige am *Palmsonntag* in *katholischen Kirchen* geweiht werden, heißt nach *Tr.* in *Westpreußen* auch *Fiölkebaum*, von poln. *fiżalek, fiżotek*, das nach *Wrong.* *Fuchschwanz* bedeutet.

58. **F i p p s** ein kleiner Mensch, besonders wenn er zu enge oder kurze Kleider anhat; **f i p p s i g** ist ein Kleiderstück, das zu eng oder zu kurz ist, **verf i p p s e** ein Kleidungsstück zu eng oder zu kurz machen (bei Hose sind ganz verf i p p s t).

59. **F i x** Adj. und Adv. schnell, z. B. **m ä k f i x**. Ein Pastor gebrauchte in seiner Predigt den Ausdruck **f i x d r e l l c h e n**. Als Verstärkung: **f i x u f a r i g** ganz fertig. **Fixniedlich** (v.) ist einer, der übertrieben beweglich ist, ein Meister **f l i n k**. Ableitung von lat. **fixus** wird bezweifelt.

60 **F l a b b s** einer der eine Flabbe, ein schiefes Gesicht macht (ne Flabbe treckt), auch ein grober Mensch überhaupt; Adj. **flabb-sig**; e **flabb-sig** Bengel ein ungleichliffener Bengel.

61. **F l a d r u j** (j = franz. j) der wehende, flatternde Kopfschmuck der Frauen. In andern Wörterbüchern findet man die Form **Fladus**. Es ist wohl eine unter fremdem Einfluß entstandene Bildung von flattern, das plattb. allerdings **fludde** lautet; **Fludderesch**, **Flurreesch** ist die Zitterpappel.

62. **F l a e z** ein grober, roher Mensch, Adj. **flaezig**.

63 **F l a m m** die Flamme, aber auch Prügel: dat giff Flamm, Flamm krige; davon **dirchflamme** durchprügeln. Um eine schnelle Bewegung zu bezeichnen, jagt man: dat geht, dat me alles so wettet, dat et me so brinnt, r ö k t, d a m p t, f l a m m t, s t ö w t, r a s s e l t, s ü s t, d u n n e r t.

64. **F l i n z** die Flingze, ein in der

Pfanne gebackener Eierkuchen; **Tuffelkinz** ein in der Pfanne gebackener Kartoffelkuchen, auch **Puffert** genannt. Nach Kluge Wb. ist **Min** e erst neuhochdeutsch, ein ostmitteldeutsches Wort der ursprünglich slavischen Gebiete, das dem Slavischen entstammt; russ. **blin**, **blinee** Fladen, bei Wrang. **bliny** Plinsen, Pfannkuchen.

65. **F l o c k** (M.) der Pflock, die Nachschneßsicherheit.

66 **F ö b'** im Rummelsburgischen die Tasche, besonders die große in den Kleidern der Frauen (in de **F ö b'**, int **F ö w k e s t a e k e**); auch als Schimpfwort gebraucht: du bist ne recht ull **F ö b'**, von einem der sich z. B. vor Kühen fürchtet.

67. **F o l l w a r k** hört man oft für **Vorwerk**, dem poln. **solwark** entsprechend.

68. **F o r k** die Gabel, lat. **furca**, sowohl die zweizinkige Heugabel (**Hêfork**) als die dreizinkige Mistgabel (**Messfork**). Mit Schiffel u **Fork** tum **Schwindreckklêwen** — scherzhaftes Anjagen zum Scharwerk. Außerdem sind (ebenfalls in Gulsow) noch folgende Formeln gebräuchlich:

Hüt schael ji kâme mit Schiffel o **Fork** o **Zafrine hânle** (d. i. zum Hammel machen; sik behâmle sich beschmußen).

Hüt schael ji kâme mit **Fidelo Bass taum** **Backawe-ungerswellen**.

Hüt mit **Ex** o **Bil taum Fedderstrêpen**.

Hüt mit'm **Stampkil** \*) **dresche**, mit dem **Heringsschwanz schwêpe** o mit de **Nachtmiz Hâwer aewedraege**.

Hüt **Staul** o **Tass** mitbringe taum **Arto-dirchsammle**.

\*) Die Keule zum Stampfen; das Wort ist **maac**. Ebenso **Pitachekil** der untere Teil vom Feitschenstock; er ist von **Wacholder**, während der obere Teil **Hohr** ist.

69. **F o r s c h** die Forsche (franz. force): doa in hett hei sin Forsch seine starke Seite, ut vuller Forsch aus voller Kraft. Von geweckten Knaben heißt es: Es ist ihre größte Forsche, hinter den Büchern zu sitzen. Das Adj. *forsch* ist stattlich, *sik Forsch mäke sich* stattlich ausnehmen, *e Forsch Bengel, Kêrl, ne forsche Boart hewwe*. Das Adv. *forsch* schnell, *forsch gâne, foahrê*.

70. **F r a c k** wird in Langzig, Kr. Schlame, als Schimpfwort gebraucht; auch sonst sagt man Frack von etwas Nichtsnutzigem, Unbrauchbarem, besonders von Kindern, s. Kluge Wb. unter Wrack.

71. **F r o b e l** (B.) der Sperling, i. Fagas. In Hinterpommern häufiger Familienname z. B. in Nowe. Dort ist Ellerfrobél Unterscheidungsname eines Frobél, dessen Haus an einem Erlengebüsch steht.

72. **F r a s c h k e** Kleinigkeiten, wertlose Sachen, Schnurrpfeifereien: dat sind Fräschke, poln. *fraszka*. Hat jemand ein altes Pferd erhandelt, so spottet man: *Dei hett he schên ull Fräschke köfft* (W.). Das Wort ist hier als neutr. gebraucht. In W. wird in derselben Bedeutung auch Trulluttkes (Plur.) gebraucht.

73. **F r ä k** die Brucke, Unterföhrübe (*brassica napobrassica*), poln. *brukiew*, i. Schade Wb. unter *wruk*, wo anders gedeutet wird; doch ist das Wort slavischen Ursprungs (vgl. zum Lautwechsel *Flinz*). Es wird auch von kleinen, dicken Kindern, auch überhaupt von kleinen Leuten gebraucht: *dat is sôn Kêrl as'n Fruk*. Redensart: *Up de Fruke jäge* (G.), wie sonst *up de Reiwê, up de Strimp jäge*. Sprüchwörtlich: *Potz Fûer!* seggt Nottke, *wull Fruke verkope un hadd noch kein Sât* (L.).

74. **F r u m p s a c k** (W.) ein kleines dickes Kind.

75. **F r u m s**, **W r u m s** (L.) ein kleiner unansehnlicher Mensch.

76. **F u m m e l** (L.) ein dummes, aber gutmütiges Mädchen.

77. **F u n z e**, **F u n z l e** kurze, struppige Haare, besonders von den Stoppeln des Schnurrbartes gebraucht, auch von dem dichten Wurzelanatz bei sonst kleinen Brucken. Ableitung von poln. *was* Schnurrbart, bei Schmitt *Wunzen, Funzen*. Dr. teilt in der Zeitschrift des hist. Vereins zu Marienwerder 1887 das folgende, den Krebs bezeichnende Rätsel aus Westpreußen mit:

Acht klein Feit,

Zwei grot Feit,

Ogen, wi de Kräle (d. i. Korallen, Berken),

Wunze, wi de Pullack,

Fups, int Loch rin

Tränfunzel, eine schlecht brennende Thranlampe, hat andere Ableitung. Auch die Adjectiva *funzlig* und *verfunzelt* kommen vor. *Fusle* (u, weiches s) sind die zarten Flachs- oder Wollfäden, die Fasern, die sich von einem Gewebe löslösen und in der Luft umherfliegen; das Zeug *fuselt*, wenn sich solche Fäden löslösen (es *fäsert*); in W. *fisele* *fäsern*, auch vom Staubregen und dünnen Schnee gesagt (dat *fiselt*). *Fiselschnei* ist leichter Schnee, der in der Luft herumfliegt und nur leicht die Erde bedeckt.

78. **G ä b e l d u s c h** (M.) eine wilde Ente, die sich besonders auf der Ostsee aufhält.

79 **G a n n a f f e r** (W.) ein Erzspitzbube, aus der Gauneriprache entnommen wie

das gleichbedeutende Weisskeifer; vom hebr. gannab Dieb.

80. Gêrkestruk (W.) Besenginster, sonst gewöhnlich der Brimm, Brimmbusch genannt; nach Tr. bei Neustadt vulgärpolnisch Jerk, vielleicht von poln. góra abzuleiten, weil es auf Höhen wächst. Zum Uebergang des Vokals in ê vgl. Malétschk.

81. Gêrsch (W. L.) ist eine in Gräben, Gebüsch und Hecken wild wachsende Pflanze, Aegopodium Podagraria, poln. gierz, in Westpreußen häufig als Gemüse verwandt.

82. Gesorke der schwarze See, Name eines Wasserloches im Lebamoor, das unergründlich sein soll (s. meine Sagen, S. 37). Nach Tr. sind im Neustädter Kreise Jesiorkes kleinere und flachere Gewässer, die meist im Moorboden eingebettet sind. Nach einem solchen hat auch das Dorf Gesorke, Kreis Stolp, seinen Namen. Poln. jezioro See.

83. Gibbas (W.) ein Schimpfwort, bei Linde Gibas, Gilbas ein großer, langer und ungeschickter Kerl; in der Provinz Posen ist Gibzun ein langgewachsener, ungeschickter Mensch. Dagegen ist poln. gibki biegsam, geschmeidig.

84. Gis'bunke (W.) Stechfliegen. Wrang. hat gies, giez eine Art Bremse (oestrus). Sprüchwörtlich: Di staeke woll de Gisbunke, du wirst wohl übermütig? Ebenso: Em steckt de Håwer.

85. Gissel (N.) eine Stange, welche zur Fortbewegung des Rahnes dient.

86. Giz (W.) sehr schlechtes Zeug, auch wohl von anderen schlechten Gegenständen gebraucht: dat is dat reine Giz. Bei Wrang. ist kieca und kiecka ein leinener Kittel der

Bauerweiber und kiecza ein Luchrock über den Panzer zu ziehen.

87. Gizer, Geizhämcl, Geizpungel sind Bezeichnungen eines geizigen Menschen, s. auch Gnîwke.

88. Glums (Rauzig) eine breiartige Masse, bei Linde glom schleimigtes Wesen, bei Wrang. glomzda Käsequark, im preußischen Deutsch die Glomje, Provinz Posen auch glomza.

89. Glupe von der Seite blicken, von unten auf sehen, anglupe von unten auf, hinterlistig ansehen, z. B. hei glupt dat an as de Åp de Stute. Adj glüpsch ist einer, der glupt. Es wird auch vom Ochsen gesagt (dumm ansehen: hei stürt, glupt asse Oss). Nach Schade Wb. S. 339 findet es sich nur im deutschen Norden und Osten und ist wohl entlehnt von poln. głupi dumm, thöricht, albern, głupi, głupiec Narr, Thor.

90. Gnaska (N.) Bezeichnung des Weihnachtsmannes, des Nechtes Ruprecht. In N. ist folgende Erzählung verbreitet: Einst erschien der Teufel in Gestalt eines Gnaska d. i. eines Weihnachtsmannes bei einer Fischerfamilie in Rowe. In dem Glauben, es sei der Nachbar, der alljährlich den Gnaska vorgestellt hatte, hielten die Eltern ihr einziges Kind an, einen Bers aufzufagen. Aber das Kind fürchtete sich und konnte kein Wort hervorbringen. Da sagte der Vater zornig: „Gnaska, nimm den Racker!“ erschrak aber gewaltig, als er unter dem Rock des Gnaska einen Pferdefuß erblickte. In demselben Augenblick war der Teufel auch schon mit dem Kinde verschwunden. Am nächsten Morgen

find man an jeder Hausecke ein Stück von demselben.

Das Wort ist entstanden aus poln. gwiazdka Sternchen, das auch ein Weihnachtsgeschenk, den heiligen Christ bezeichnet, — ursprünglich der Stern, der die Weisen aus dem Morgenlande nach Bethlehem führte. Die alten Kassuben in P. nennen das Weihnachtsfest selbst Gwióstka. In der Marienburger Gegend findet nach Tr. in den Adventswochen, besonders in der letzten, ein Umzug in Verkleidung statt; die Darsteller werden dort Gwizdi genannt. „Die Gwizdi kommen!“ ist dort ihre allgemeine Ankündigung.

91. G n i s c h e (W.) kleine, misrätene Brucken, wohl von poln. gnić faulen, gnicie Fäulnis, gnuány faul, träge.

92. G n i t s c h (W.) emsig, z. B. beim Essen: hei is sehr gnitsch doarhinger d: i. er läßt sich nicht Zeit, schluckt sehr schnell, um nur viel zu bekommen; auch gnitschig, sonst gleich hebbbrig, habüchtig, in L. auch niederträchtig, hart. Von poln. gniew Born, Ärger?

93. G n i w k e (Bütow), Knifke (L.) ein schmutzig geiziger Mensch, von poln. gniew? Schmitt hat gnieff Tücke.

94. G n i z (W. L.) Geiz, auch Geizhals.

95. G o s c h k (W.) eine Art von Acker-schachtelhalm (equisetum), von poln. kostka oder chwoszczka gebildet. Nach Tr. heißt eine bestimmte Art von equisetum bei den Kassuben in Westpreußen Kokoschken, von den Deutschen Fuchsschwanz genannt. Im Wendischen wird cantharellus cibarius kokosky genannt. Der Acker-schachtelhalm heißt in Cz. Puppatsch, in

W. auch Duwewock; Tr. führt aus Köffel in Ostpreußen Lamwocke an.

96. G r ä t s c h (N.) ein Musiker, ein Dorfmusikant, in N. besonders Beiname eines Mannes, der Musiker ist; poln. grać spielen. Die Namen solcher Dorfmusikanten haben sich im Sprüchwort erhalten, so im Stolper Kreise Zielke. Von ihm heißt es: Hei geht doarup los as Zielk uppa Huppsen, und: Dat stimmt as Zielke sin Fidel, die nie stimmte. Eine viel umherziehende Musikantenbande, die auch die kleinen Städte besuchte und besonders bei Landhochzeiten aufspielte, stammte aus dem Dorfe Ubedel bei Bublitz, wo, wie man spöttisch sagt, Satansreich ist und wo die Hunde barfuß gehen und mit dem Schwanz bellen. Ihr Anführer hieß Bullerjahn. Diesem wurde häufig zugerufen: Bullerjahn, dat segg ik di, dat du mich keine Fehler nich meckst.

97. G r i n z die Grenze zwischen zwei Feldern, Dörfern u. s. w. wie im Hochdeutschen. Der schmale Streifen zwischen zwei Äckern heißt Scheid, die Scheide. Zur Geschichte des interessanten Wortes s. Beyersdorf, Slavische Streifen (Beilage zu Balt. Studien, Jahrg. 28) S. 23 f. Es ist im deutschen Ordenslande aufgekommen und hat allmählich die alten deutschen Bezeichnungen verdrängt. Die granica war bei den Slaven ein als regelrechtes Rechteck aufgestellter Holzstoß mit scharfen, deutlichen Kanten, altslav. gran d. i. angulus, czech. grany, hrany Kanten, nicht selten ein Rechteck von Holz mit Erde ausgefüllt (acervus trabibus circumdatus). Die Kanten des Rechtecks dienten zur genauen Ausmittlung der geraden Linie, welche als Marktscheide (limes) von einem dieser Marktzeichen zum

ändern hinfief. Später bezeichnete *granica* diese Grenzlinie selbst, während der Holzstoß *granicznik*, *hranicznik* genannt wurde. Wegen ihrer Wichtigkeit für die Geschichte des Wortes mag hier eine längere Stelle aus einer pommerischen Urkunde (bei Cramer, Geschichte der Lande Pommern und Bütow, S. 37 f.) Platz finden.

Zu den Grenzbeschreibungen der Gebiete Bütow und Lewenburg heißt es: (Si) sind des ein wurden, das itzlicher hat gekoren vier manne, di grenitzen und di zubehorunge zu entrichten zwischen den gutern, di do legen uf den landgrenitzen zwischen Wozkaw und Schimmersdorf u. f. w. — Zwischen den zwên seen stêt ein gehawen beschotte grenitz; vort von grenitzen zu grenitzen gerichte zu einer eichen, di stêt am landwege von der Lewenburg kegen Butaw, ouch beschutt und grenitzt, von dannen gerichte durch ein bruch bis zu einem steinobel, \*) do bei stêt ein vichte, ouch geschott und gezeichnet; vort von grenitzen zu grenitzen gerichte zu einer eichen, di stêt an einem wedirberge \*\*) uf dem flise Loschune,

ouch bechutt und grenitzen dor an gehawen, do nemen di grenitzen ein ende zwischen Wozkaw und Schimmersdorf; vort das flise ufzugen an ein eiche, das ein ortgrenitze ist zwischen Zewitz und Wozkaw; gerichte vort zu gende von grenitzen zu grenitzen ober ein heide in ein dameraw, \*\*\*) di heiset di Narten, bis an eine eiche, di stêt an einem grunde, do komen drei grenitzen zusampue, von Wozkaw, von Zewitz und von Undeschin. Vort gegrenitzt gerichte bis in ein bruch, das heiset Bealdeblot, \*\*\*\*) do stêt ein gehawen beschutte grenitz; vort gerichte von grenitzen zu grenitzen uf das ende des sees Psrerice an ein vichte, di beschutt ist und gezeichnet, do gutere sich scheiden und di grenitzen ein ende nemen zwischen Undeschin und Wozkaw, und der see blihet zu Undeschin. Vort so nimt man di grenitzen weder uf an einer buche zwischen Undeschin und der Koze und Mickeraw \*\*\*\*\*); von dannen gerichte gegrenitzt an ein eiche, di stêt am wege von Undeschin kegen der Mickeraw, ouch beschutt und gezeichnet; vortan von grenitzen zu grenitzen durch den Wald bis an den steig, der

\*) Steinhaufen, f. Schade Wb. unter *hubel*, Schiller-Lübbers unter *hovel*; dasselbe Wort steht in Schwinauer, f. meine hinterröm. Sagen S. 141. Steinhaufen d. i. Hüengräber und einzelne Steine werden öfters als Grenzmale genannt, so bei Cramer S. 35 ein Eiserstein, ein spitzer Stein, S. 36 ein großer Stein, ein großer Hauens Stein, S. 37 ein obel, der binnen den Wesen leit u. a.

\*\*) Im Althochd. ist *widarbirgi* heil (f. Schade Wb.); hier steht *wedirberg* als Substantiv, also stiller, abschüssiger Hügel.

\*\*\*) Die Dameraw d. i. Eichenwald, von poln. *dał* Gänge. Auch in einer Urkunde von 1379 (Cramer S. 235): Wir wellen ouch, das di Inwoneren von Swychow mogin triben von itzlichem haken vier Swin in die Mast, wenne do Mast wirz in der Damerow zu Sawlin, und vrie holtzunge sullen si habin zu erem gebuwede in der selbin Damerow. Namen von Wäldern werden in den Urkunden wiederholt genannt, z. B. S. 40 uf das Ende des Waldes Krziwatz, S. 173 *ad silvam, quae dicitur Resenatz*, S. 175 *het in den Wolt, de het Lupcoys*, S. 228 *in nemore Canyn*, S. 266 *so is dar ein Woleken namliken de Turs u. a.*

\*\*\*\*) S. 32 wird ein Fluß Bealde genannt. Bealdeblot ist wohl Weißbruch, von poln. *biały* weiß und *bloto* Sumpf. Bei Kl. Machmin (Kr. Stolp) giebt es noch eine Wiese, welche die Blotten genannt wird. Bialoblott ist ein Dorf im Kreise Bromberg.

\*\*\*\*\*) Rose und Mickrow im Kreise Stolp.



von Undeschin gêt kegen Warzenin, \*) do gezeichnet sint zwei buchen und beschutt. Von dannen gegrenitzt bis an eine erle, di stêt bi dem flise, das do heiset Bealda; vort gegrenitzt das flies nider bis zu einer haynbuche, di do stêt bi dem flise uf di rechte hand, beschutt und gezeichnet; vort grenitzen gehawen bis uf den obel, der binnen den wesen leit, do stêt ein eiche beschutt und gezeichnet; vort gezeichnet bis uf den berg an eine eiche, di ouch beschutt und gezeichnet; vort vongrenitzen zu grenitzen bis an ein weg, der von Runaw kegen Undeschin gêt, do zwu eichen stên beider site des wegges, beschutt und gehawen; vort von grenitzen zu grenitzen bis an di vichte \*) uf dem berge Gelonky, ouch grenitzen doran gehawen und beschutt; vort gerichtete gegrenitzt bis an das flies, das do heiset Lysniza, do die grenitzen ein ende nemen, also als di berichtslute geteidingt haben

Das Wort Grinz ist in Pommern noch in der ursprünglichen Bedeutung von Holzstoß vorhanden. Man sagt: ne Grinz Halt, ne Grinz sette; Grinzhalt ist das Holz aus einem solchen Holzstoß, dessen Länge eine verschiedene sein kann, meist aber wohl ein Klafter. Peiersdorf hat das Wort als masc. (eenen grints holt upsetten, eenen grints holt im stall hewwen); ich kenne das viel gebräuchte Wort nur als fem.

98. Groschk Spottname für einen Mann, der gern etwas vorstellen wollte und doch nichts war. Ableitung von Groschen, da in dem Namen des Mannes die Silben „pfennig“ vorkamen, also zunächst einer, der ein Pfennig war und gern als Groschen gelten wollte. Auch sonst gebraucht.

99. Grubbas (W.) ein Schimpfwort, grober Kerl; poln. grubas ein dicker Kerl, von gruby dick, stark.

100. Gubbet (N.) ein reifenähnliches Netz, in welchem Fische aufbewahrt werden.

101. Gulze (W.) Kartoffelklöße ohne jede Zuthat von Mehl; poln. bedeutet golec dasjelbe, ebenso nagusy; wohl von goly fahl, entblößt, golec ein Mahlkopf und ein armer Schlucker. In W. ist auch Schlingschuck Bezeichnung der Kartoffelklöße.

102. Habikes (L.) alte Kleider, das französische Wort mit plattdeutscher Endung; poln. habit bezeichnet die Ordenskleidung.

103. Häkelé eine Pflanze, Aquileia (Agelei).

104. Hatschke (W.) ein junges Füllen, vom Lockruf hatsch benannt; auch von Kindern gebraucht. In Cz. lockt man mit hans und nennt deshalb das Füllen Hanske. Mrong. hat die Interjectionen hec und hecia = ecz als Zuruf an die Ochsen, wenn sie rechts gehen sollen, und bei Linde sind heciepecie unansehnliche Pferde, die den-

\*) Warzmin im Kreise Stolp.

\*\*) Vielfach werden Bäume als Grenzmale genannt. Sie sind öfter mit besonderen Namen genannt, so S. 24 ein Apfelbaum Szada yablon, S. 40 eine Eiche Campestadamp, S. 174 ad quercum, quae nominatur Pysebytedant, S. 175 bet to einer eike. de genönnert wert przebytytdamp. S. 3 wird die Herzogseiche, quercus Ducis, am Ausflusse der Leba genannt, wo heute der Ort Dambin liegt. Die Bäume werden mit besonderen Zeichen versehen, z. B. S. 32 naque ad quercum cum cruce nova hodie signatam, S. 39 bis an den Mahlbohm, da Schwerdt und Schild angehanwen sind. S. 8 wird ein locus genannt, qui dicitur ad gladios, also ein Grenzbaum, worin Schwerter eingehauen sind.

noch gut laufen. Bei Wrang. ferner hetka eine elende Mähre, sonst szkapa, das in der Provinz Posen auch von Deutschen gebraucht wird. In Gnesen hörte ich einen Pferdehändler zu einem andern sagen: Deine alte Schkappe ist eben so viel wert als du.

105. Hei duck (Ton auf der letzten Silbe) als Schimpfwort gebraucht, etwa niederträchtiger Bengel. Das poln. hayduk ist ein ursprünglich ungarisches Wort und bezeichnet einen leicht bewaffneten Infanteristen, dann auch einen Diener in Heiduckenkleidung.

106. Hei na (Bipkow) sieh mal! Bei Wrang. die Interjektionen het, hen, ot siehe da, schau.

107. Hibbel (W.) ein Schimpfwort: Plaudertasche. Davon das Verbum hibbele: dei hibbelt hen å her

108. Hott (allgemein) Zuruf an die Ochsen, rechts zu gehen, poln. ot, oto siehe, wohlan; Wrang. hat auch die Form het (i. Heina) die nach Linde zum Antreiben der Pferde gebraucht wird und „vorwärts“ bedeutet; im preuß. Polnisch tönt es hot und bedeutet rechts. Hott weng' (= rechts wende!) Zuruf an die Ochsen, rechts zu wenden. Sprüchwörtlich: Dei weit (= wett) nich von hott ök nich von tål er weiß weder rechts noch links; de eige geht hott, de angerd' tul einer geht hierher, der andere geht dorthin. — In der Kindersprache finden sich die Wörter Hottewagen und hottefahren. Wenn der Vater sein Kind auf den Knien schaukelt, singt er: Huttfoahre näre Stadt, bring' mim King' ne Stute mit. Im Correspondenzblatt des Vereins für nd. Sprachforschung sind die

Wörter mit hott in Verbindung gebracht, sie stellen sich jedoch zum Verbum hutze (W.) auf den Knien schaukeln, wozu auch huttore, dat huttert der Wagen schaukelt (auf unebenem Wege). Behutze (W.) einen durchhauen, ull Hutz (W.) ein Schimpfwort.

109. Huschke alte, schlechte, abgetragene Kleider, im Kr. Stolp oft gebrauchtes Wort; poln. chuszkisko ein schlechtes Tuch, chusta Tuch, chustka Halstuch. In Z. noch jetzt gebräuchlich chusta Lumpen chustnik ein Lumpensammler.

110. Intfad (N.) ein Kasten mit kleinen Löchern zum Aufbewahren von Fischen.

111. Istker nach Wutztraß, Beschreibung von Vor- und Hinterpommern (Stettin 1793) scherzhafte Bezeichnung derjenigen Kaschuben, welche in Pommern am Strande der Ostsee wohnen. Sie waren nach Wutztraß rauher als die weiter im Lande wohnenden, hatten auch einen von diesen unterschiedenen Dialekt; sonderlich bedienten sie sich der Partikel istka und wurden daher Istker genannt (vgl. Britzak). Die Partikel fehlt bei Wrang., ist aber Adv. zu isty gewiß, wirklich, wesentlich (istno, iscie).

112. Janke schreien, weinen, besonders von Kindern, auch von Hunden gebraucht; poln. jękać ächzen, jęuzen. Subst. dat Gejank.

113. Jard (N.) Bordplanke beim Kahn.

114. Jaskuliza (Z.) Schwalbe, poln. jaskotka.

115. Jastschipp (Z.) der Habicht, verstümmelt aus poln. jastrząb; plattd. Håfk, oft auch als Heinerhåfk bezeichnet. Håfk, Mutter Gripsch und Padutzmutter sind volkstümliche Benennungen der Hebamme (W.).

Bei Cz. heißt ein Feld Häfkost d. i. Habichtshorst, also früher Wald.

116. J e m m e, poln. jama Höhle, Grube — scheint früher üblich gewesen zu sein. Es findet sich in einem Grenzvergleich von 1408 zwischen dem Hochmeister Ulrich von Jungingen und dem Herzog Bogislaw von Stolp über die Landesgrenzen der Ordensgebiete Lauenburg, Bütow und Schlochau gegen Pommern: Von der Fichte zu gehen zu dem Seehe Boruwe, vort von dem See Boruwe in einen kleinen See, von dem See in die Jemme oder in die Vochs Gruben, von der Vochs Gruben gerichte zu gehen zu dem Orspringe des Fliesses, genannt Dambowe struge u. s. w. Und in einem früheren Vergleich: Von dem See in die Gemme, adir in die Vochs grube u. s. w.

117. J i g n e r in B. das Joch (poln. jarzmo), scheint eine kassubische Weiterbildung von platt. Jiek (Cz.), Jeck, Geck (V) zu sein. Das poln. juki ist der Saum, Packfattel, Ränzel, Gepäck.

118 J i n g l i n g (Zipfow), Jüngling (V.), Jüglinkebusch (Gambin, Kr. Stolp) der Wachholder; poln. jałowiec, altpoln. jiglina, von igła Nadel. In Gambin fragte der Pastor bei einer Schulprüfung: Was ist ein Jüngling? Er erhielt die Antwort: Knasterstruck (s. unter Kaddik).

119. J ó p die Joppe, eine kurze Frauenjacke; das Wort ist aus dem Romanischen entlehnt, s. Kluge Wb.

120. J u n z (B.) ein Stierkalb, poln. juniec ein junger Stier; ein Kuhkalb heißt in B. Zierla.

121. K a b a c h eine Kabache, ein altes, schlechtes Haus, auch Kiff genannt, poln.

kabak Krug, Schänke, aus dem Russischen entlehnt.

122. K a b a t k e n nach Wutsirack S. 188 überhaupt Name für die Kaschuben, von kabat, auch kawat ein kurzes Wams, s. Kaschub'.

123. K a b ó t (K.) ein Kasten, welcher zur Aufnahme von Regen dient; es ist wohl kabat Wams, auch das Winterhemde für Wissethäter und die Irrestube. Kabott ist auch ein Dorf im südlichen Teile des Kreises Bromberg.

124. K a b ú s k e, auch dat Kabús, im hinterpommerschen Hochdeutsch das Kabuschen, auch bloß dat Búske ein Verchlag für kleinere Tiere wie Kaninchen, auch ein Versteck; vgl. Kluge Wb. unter Kabuie. Ein Verchlag für größere Tiere heißt dei Bucht (Kolwerbucht, Schwinbucht). Das Wort ist wohl von plattb. buge (bauen) abzuleiten; poln. buchta ist Bucht, Bai, bezeichnet jedoch auch (bei Gnesen) ein Versteck, Schlupfwinkel.

125. K a b u s s (V.) einer der zu seinem Vergnügen gern aufschneidet, nach anderer Mitteilung von bejahrten, aber noch rüstigen Männern gebraucht, die eine eijerne Natur haben. Auch Familienname (W.).

125 K a d d i k (masc.), Kaddikbusch Wacholder, von poln. kadzié räuchern, benannt, weil trockener Wacholder noch jetzt auf dem Lande zum Räuchern dient. In Cz. ist der gewöhnlichere Ausdruck Eiworbusch; die Bieren, die in früheren Zeiten zum Bereiten eines einfachen Bieres verwandt wurden, heißen Eiworbere. Vielfach wird er auch Knisterbusch, Knasterbusch genannt; in W. ist Machandel, Magandel die gewöhnliche Benennung, in L.

ist mehr Kaddik gebräuchlich. Auch Knirk heißt er, s. auch Jingling und Knitzkestrük. In einem Rätsel aus Nowe heißt er Knickstart:

Dat steht a Kêrl op einem Bein,  
Dei hött (hütet) fihfundert Schwinallein.  
Dei Schwin dei sind pickschwart;  
Dei Kêrl dei hett (heißt) Knickstart

Bei Berent (Westpr.) ist Kaddighoppser Spitzname für die Landwirte.

127. Kaffk die Dohle, poln. kawka, von ihrem Ruf benannt; kaffe schreien wie eine Dohle, auch viel schwachen. Im Pauerburgischen der Plural Kappkes. Bei Stargard liegen die Kalkenberge; dieselben werden in einer Rechnung vom Jahre 1560 Kaulenberge genannt, haben also ihren Namen von den Dohlen (Kaulen), die sich oft in großen Scharen auf denselben blicken ließen (Feste, Geschichte von Stargard, S. 30).

128. Kajinke, auch kajine und kajanke winzeln, besonders von Hunden. Ableitung von poln. jękać (s. jauke) und der Vorsilbe po, die eine wiederholte Handlung bezeichnet?

129. Kalasche, dirchkalasche durchprügeln, von poln. kaleszyć verstümmeln, verlesen?

130. Kalesch die Kalesche, ein verdeckter Wagen, poln. kolasa; in W. ein ausrangierter Spazierwagen mit niedrigem Hinterrad.

131. Kalfakter einer der im Dorf herumläuft und sich dabei den Anschein giebt, als ob er viel zu besorgen hätte; rimkalfaktre im Dorfe herumlaufen, herumschwätzen (von lat. calefactor).

132. Kalnett die Klainette; in W. sagt man von einem groben, aber tüchtigen Menschen: dat is ein Äs up de Kalnett.

133. Kalönke (N.) der Mal, von poln. Wurzel kal Schlamm?

134. Kalupp (W. V.) ein schlechtes Haus, doch wenig gebräuchlich; poln. chalupa Bauernhaus, Hütte.

135. Kalus' ein altes, schlechtes, baufälliges Gebäude, wie Kalupp, etwa Klauje?

136. Kamp der Kamp, ein erhöht liegendes Feld; bei Gz. liegen zwei Kamp, der große Kamp, der rings von Wäben und Wiesen umschlossen ist, während der kleine es nur teilweise ist. In W. ist Kamp ein inmitten einer Wiese erhöht liegendes Stück Acker. Lat. campus oder von poln. kopa, das nach Wrang. allerdings eine mit Sträuchern und Büschen bewachsene Flussinsel bezeichnet? Der Artikel (masc.) spricht für das erste. Auch wird in W. die hochstehende Wand zwischen zwei neben einander liegenden Dorfgruben mit Kamp bezeichnet, und in V. nennt man sogar jedes Stück Dorf (Sode) so. Begegnen sich zwei Dorffuhrleute, so fragt einer den andern: Wo vael Kamp hest du lädt?

137. Kanitzkestrük (W.) Wadholder, wohl von demselben Stamm wie Kaddik.

138. Kantsche, Kansche, auch Kanschu und Kanschuck, eine kurze, dicke, aus Riemen geflochtene Peitsche an einem Stiel, auch an einem Rehfuß befestigt, daher das Ganze auch Rehfaul genannt wird. Poln. kańczug.

139. Kapuster (W.) der Kumpst, Weißkohl, poln. kapusta.

140. **Karaet** die Karäte; vgl. über das Wort meinen Aufsatz im Correspondenzblatt des Vereins für nd. Sprachforschung VII, S. 53 ff. und VI, S. 78. Es ist poln. *kareta* eine Kutsche, bezeichnet aber da, wo das Wort gebraucht wird, einen schlechten, altmodischen Wagen (s. Bernd, die deutsche Sprache im Großherzogtum Posen, und Danneil *Wb.* S. 96), den Korbwagen der neumärkischen Bauern (der *Bär* 1880, S. 371), einen schlechten Wagen auch in Schlesien (z. B. Holtei) wo auch das Verbum herumkaräteln, in Pommern *rimjackle* (auch *zackle*). In Pommern bezeichnet das Wort schlechte, plundrige Sachen überhaupt, z. B. bei Polzin, Mummelsburg, Publiß, Belgard, Lauenburg; bei Stolp auch ein schlechtes Haus, in Bromberg wurde auch ein schlechtes Pferd so genannt. Bei Publiß auch der Karäter; die letzte Karäte ist das letzte Stück; bei Dähnert *Wb.* *Kareet* (Karotze) ein bedeckter Wagen. Sprüchwörtlich bei Polzin: So Herr, so Karaet. Aus Siedkow bei Belgard: So'n Herr, so'n Karaet, seggt de Düwel un föhrt up de Brettschüpp.

141. **Kardaetsch** die Kartätsche, eine große Bürste zum Glattbürsten der Pferde, nachdem sie gestriegelt sind; Verbum *kardaetsche*. Poln. *kartacz* und *kartecz*. Nach Kluge *Wb.* Ableitung von Karde, Weberdiestel, also zunächst eine Wollkräze.

142. **Kardell** (*W.*) schnell beim Fahren: dat geht immer kardell. In *L.* sagt man auch: Sall ik di Kardell gaewe (dich prügelu, s. Kartun). Ableitung?

143. **Karin** (*W.*) die Karine, ein großer, aus Weiden geflochtener, mit zwei Henkeln

versehener Korb zum Tragen von Fischen u. a., bei Wrang. *karzyna*, ein kassubisches Wort.

144. **Karkullitz** ein starker, auf dem dicken Ende gekrümmter Stock, mit welchem bei Leba und auf Hela die Lachse getötet werden, damit sie sich nicht auf den Sand werfen (*Tr.*); poln. *kark* ist Genick, doch heißt in *Z.* *Krakullitza* ein Krückstock überhaupt.

145. **Karsch** wird in Meddersin (*Kr.* Bütow) ein Brot aus Gerstenmehl genannt, welches kurz und nicht wohlgeschmeckend ist, von poln. *kary* schwarz? Indessen ist *karsch* (*W.*) auch Adj. und bedeutet herb; Brot von Gerstenmehl schmeckt *karsch*, und daher wohl die Bezeichnung. In *L.* redet man auch von einem *karischen* d. h. dreisten Kerl.

146. **Kartun** (*W.*), einem Kartun gaewe ihn abkapitteln, ihm die Leuten lesen, s. Kardell. Deutung?

147. **Kaschub'** der Kassube. Über die Ableitung des Wortes siehe u. a. Schmitt (II) S. 51. Wrangovius sagt: Die Kaschuben nennen sich selbst *Kaszeb* (pol. *Kaszuba*); vielleicht kommt der Name her von *koza* oder *kaza* das Fell, von der eigenen Art der Pelze, die sie zu tragen pflegen, indem sie an der See wohnen und sich damit gegen die rauhe Luft, zumal im Herbst und Winter, schützen; die tiefer im Lande wohnenden werden von ihnen *Kabatken* genannt (doch s. *Kabatken*), vielleicht von den Dürkröcken im Gegensatz ihrer als der Pelzträger.

*Kabat* ist nach Wrang. die Jacke, das *Wams*, und *Kaschub'* bezeichnet noch jetzt in *Zipkow* (Kirchspiel *Glomitz*) eine kurze Jacke, eine Schößjacke, wodurch des Wrango-

vius Ansicht allerdings eine Stütze zu erhalten scheint.

In Hinterpommern selbst nennt man Kaschuben nur die evangelischen Slaven in den Kreisen Stolp und Lauenburg. Auch wird Kaschub' vielfach zur Bezeichnung eines groben und dummen Kerls gebraucht; so heißt es sprüchwörtlich: Wat wett dei Kaschub' vom Gurkesallät! Auch für einen, der nicht ordentlich deutsch und deutlich spricht, wird es gebraucht, wie sonst Ditschverdarwer.

148. Käte der Katen, ein schlechtes Haus, besonders von einzelnen, nicht im Dorfe stehenden Häusern. Solcher Katen gab es vor einigen Jahren bei Gz. mehrere: Wolfenkaten, Stangenkaten, Bremsenkaten; Buschkaten oder Holzkaten heißen solche Katen, die vereinzelt im oder am Walde liegen. Auch mehrere zusammen liegende Häuser des Dorfes heißen die Katen, so die Fichtkaten bei Gr. Machmin u. a. Kaeter ist einer, der einen Katen bewohnt. Sprüchwörtlich: Kaeter Jehann wart di de Ledderböm afschneide — sagt man, wenn einer ein Fuder Heu, Korn schlecht geladen hat. Ableitung von poln. chata Hütte. Fossflet (W.) ist ein auf freiem Felde stehendes, Wind und Wetter ausgesetztes schlechtes Wohnhaus.

149. Katsch in Z. und L., auch W. und öfter Voßruf für die Enten; in Gz. fit, die Enten daher in der Kindersprache Fitkes Pitaente genannt; Katsch und Katschk (W.), in Z. Katscha Ente, poln. kaczk, Voßruf kaczk. In W. ist Katschk auch ein Floß am Neß, und im Weichseldelta heißen nach Tr. die weißen Seccilien (*nymphaea alba*) Katschen, wohl weil ihre Blüten weißen, auf dem Wasser

schwimmenden Enten ähnlich sehen. Bernd hat als Voßruf gatsch, Gatsche die Ente.

150. Katschmer (W.) der Krüger, von poln. karczmarz, von karczma Krug, Schänke. In pommerischen Urkunden kommt kreczm, kreczim (Krug) und kreczemer (Krüger) vor; es sind slavische Lehnworte.

151. Käwel die Kawel, ein Stück Land, poln. kawat Stück. Die Chomsower Kawel ist ein zu Chomsow (Kr. Lauenburg) gehöriges Stück Wald auf Stresower Grund und Boden, von welchem am Anfang dieses Jahrhunderts ein Herr von Bonin das Holz einem Herrn von Gruben als Patengehenk gegeben haben soll (Tr). Käwle hießen auch die Stücke Land, welche unter die Tagelöhnerfamilien eines Gutes verteilt wurden; sie wurden wohl ausgelost, und diese Art des Auslosens wird käwle genannt worden sein. Dies Verbum ist noch jetzt gebräuchlich und bezeichnet die bei Kinderspielen z. B. beim Sauballschlagen (Kusaeg') gebräuchliche Art des Auslosens. Ein Feld von Gz. heißt dat Kafälke, ein anderes bei N. Kapälke, beides wohl Ableitungen von Käwel.

152. Kescher der Kescher, ein kleines, an einem gabelförmigen Stocke befestigtes Netz zum Fischen; davon das Verbum rütkeschro herausjager (bes. mit dem Stocke, Besen).

153. Kesper (W.) Plur. Kesper, in Gz. meist Kessbär gesprochen, Plur. Kessbäre, also Kirschbeere, Kersbär. Ableitung von lat. cerasus. Die noch unreifen, grünen Kirschbeeren nennt man Kulpe, in W. Kulpere.

154. Kettelbücks (N.) eine weite Hose von Leinwand, welche beim Fischen über die Fischerstiefel gezogen wird. In Z. Buckse,

sonst mit Umlaut Bickse; einem de Bickse vullhauge jemand vollprügeln; ähnlich werden Kleidungsstücke genannt in den Ausdrücken einem de Jack vullhauge, utkloppe; einem Jackefett gaewe; dat giff Hupps uppe Kittel (Hupps-auf-der-Pittel d. i. Stockschläge); einem eis an de Mitz gaewe (an den Kopf schlagen) u. a.

155. **Kidduk** (W.) ein Kescher zum Fischfang, wohl von poln. kidać herauswerfen.

156. **Kipnick** (Z.) ein Aufkäufer von Butter und Eiern auf dem Lande, von poln. kupić kaufen.

157. **Kitels**, Fischkitels (W.) die Schuppen (Schépe) und der übrige Abgang von Fischey.

158. **Kjad** Bezeichnung einer Feuerstelle in den Holzkatzen bei Schmolzin, wohl poln. kwiat Blume.

159. **Klättsch** besonders im Rügenwalder Amt von Kindtaufen, auch von anderen Ausrichtungen gebraucht, zu denen die Gäste Brot, Milch, Butter mit zur Mahlzeit brachten, vgl. das liebe Pommerland II, S. 310. Poln. kolacya (lat. collatio) bei Wrang. ist eine solche Ausrichtung, auch bloß das Abendbrot, s. auch Schade Wb. In Zipkow ist Klätz das Kindtaufsfejt, sonst Kingelbeier, Kindelbier genannt, wogegen Kingsfaut ein Trinkgelage nach der glücklichen Entbindung einer Frau ist.

160. **Klattepitscher** (W.) ein Schimpfwort, hauptsächlich von Mädchen, die mit den Klatten, den ungekämmten Haaren, herumpeitschen. Auch schimpft man so die Rummelsburger Tuchmacher, weil sie sich mit der Bearbeitung der Wolle (Klatten) beschäftigen.

161. **Klattuser** (W.) ein schmutziger Mensch, ein Mädchen mit ungekämmten Haaren.

162. **Kleschke** ein Instrument der Lebaer Fischer, auf welches das Garn zum Netzmachen aufgewickelt wird, und welches (als Stricknadel) zum Aufertigen von Netzen gebraucht wird (Zr.), in N Kléschk. In Gnesen hörte ich diese Stricknadel kleszczka, auch klyszka nennen; das Verbum kleszczyć damit stricken.

163. **Klipp** (W.) das Fischergarn, dasselbe wie Zas'.

164. **Klitschkebuck** der Holzbock (ixodes ricinus), poln. kleszcz Schaflaus, Zecke; diese heißt plattdeutsch Taek. Man sagt: Hei sippt as ne Taek, hei is vull as ne Taek; davon das Verbum sik betaeke sich vollsaufen. Taek auch Bezeichnung eines kleinen giftigen Menschen (giftig as ne Taek). Taekepunker ist Spottname der Rummelsburger Tuchmacher.

165. **Klobischon** die kassubische Bezeichnung des Storches in Zezenow. Bei Wrang. ist klobocian die kassubische Benennung des Storches, welcher poln. bocian heißt; kloboce, glegoce, klekocę klappern wie ein Storch, folglich eine ganz originelle Benennung dieses Vogels, wovon die erste Silbe bei den Polen abgeschliffen ist (?). Bei Linde klecke jak bocian. Der plattb. Name ist Ådboar.

166. **Klôn** (W.) Klonebôm (Z.) der Ahorn, poln. klon.

167. **Klownik** (N.) ein großer Kescher zum Fischen; bei Wrang. klomia und klomia eine Art Fischernez an einem Bogen, Zuggarn. In Gnesen hörte ich dafür klunia sprechen.



168. **Kl u c k** ein Joch für Kühe, das große Ähnlichkeit mit dem Runtgeschirr der Pferde hat. Es besteht aus zwei ellipsenförmig gebogenen Hölzern, welche mit Schafpelz umlegt sind; oben sind die Hölzer mit Pflocken verbunden, so daß ein Hin- und Herbewegen ausgeschlossen ist. Das Joch wird dem Kinde über den Hals gelegt und unten mittelst einer Schnalle geschlossen. An der Seite werden die Ziehgurte befestigt. In L. auch **Klick**, und in W. wurden auch die an einem Knüppel befestigten und im Dorfe herumgehenden Bekanntmachungen des Ortschulzen **Kluck** genannt. Über die **Klucke** s. **Treichel** in den Verhandlungen der Berl. anthrop. Ges. vom 21. Jan. 1882 ff. Da das Wort sich jedenfalls nur in dem einst slavischen Osten (Preußen, Pommern) vorfindet, so ist die Entlehnung aus dem Slavischen (poln. *kluka* Haken, s. auch **Kukulitz**) vorzuziehen, die keltische Deutung zu verwerfen, wie denn die von Dr. angeführte Zeitschrift überhaupt mit großer Vorsicht zu gebrauchen ist.

169. **K l u m p a t s c h** Hausen, ist plattd. **Klumpe** mit slavischer Endung; dat wurt e grot **Klumpatsch** ein großes Durcheinander, dei hett ne schöne **Klumpatsch** im Schlepstrump hat eine Masse Geld im Strumpf; man spricht auch, wenn auch selten, von einem **Klumpatsch** Arbeit. Auch kleine dicke Knaben werden so genannt.

170. **K n ä d e** (R.) die Knaden, das **Senkblei**.

171. **K n a e s e l** ein Schimpfwort für einen groben Jungen, auch ein fester, abgehärteter Mensch. Es hängt vielleicht zusammen mit **Knäs**, poln. *kniaz*, welches einen russischen

Fürsten bezeichnet. In Westpreußen soll *kniaz* für **Knirps** gebräuchlich sein. **Knaesel** bezeichnet auch eine kurze Tabakspfeife (W.).

172. **K n ô r b a n k** (W.) bezeichnet einen an einer Wiese oder am Waldebrande gelegenen Streifen Land. Bedeutung?

173. **K o b b e** (R.) ein etwa 2 Fuß langes Holz, an einem Ende zugespitzt und mit einem Bügel versehen; an ihr wird die Lachsangel befestigt, die sie über dem Wasser hält. **Treichel** erklärt: **Kobbe** heißt bei der Ostsee-Angerei ein Stück Reddig aus Kieferholz, an welchem mittelst der mit Klößchen versehenen Lenk im Viereck die Angelischnur nebst Haken hängt, und **Kobbensteine** sind diejenigen, welche am Meeresgrunde liegend, durch das Grundtau die **Kobbe** festhalten

174. **K o b b e l** die Stute, in L. noch gebräuchlich, poln. *kobyła*; in Urkunden bei **Cramer**, Geschichte der Lande Lauenburg und Bülow II. oft genannt, z. B. S. 285 *kobiln*, S. 286 *stutkobiln*, S. 287 *kobiln di tzu rosse geen* (Zuchtstuten). Auch mehreren hinterpommerschen Ortsnamen, wie **Eubliß**, **Kublant**, liegt das Wort zu Grunde.

175. **K o e b s**, auch **Kêbs** (L., auch G.) ein größerer Heuhaufen, s. meine Sagen S. 47; poln. *kopa* ein Schober Heu oder Getreide.

176. **K o g n i r e** (W.) räsonniren, schimpfen.

177. **K o l k** (W.) der Kolk, eine tiefe Stelle im Strom.

178. **K ô l k e** (L.) Kopfweh, Migräne, poln. *kolka* = *kolika* **Kolik**.

179. **K o l l a t s c h**, **Kollatsche** der **Kollatsch** (auch **Kollatschen**), in B. **Kuiwatsch** gesprochen, ursprünglich wohl ein rundes, so

viel ich mich erinnere, gewöhnlich (aber nicht immer) ein längliches Brot aus feinem Mehl, wie es auf dem Lande besonders zu Weihnachten gebacken wird. In W. ein langes, feines Weihnachtsbrot, das aber der Länge nach in einer krummen Linie (wie ein griechischer Circumflex) aufgeschnitten sein muß, denn ein eben solches Brot, das überquer aufgeschnitten ist, ist kein Kollatsch. Poln. kolacz ein runder Kuchen, von kolo Rad. Nach Bernd ist die Kolatsche, Kolatsche ein schlechtes, besonders ein nicht ausgebackenes Backwerk.

180. K o m u r k die Komurche, ein schlechtes enges Gemach, in W. Komurks, poln. komórka Kämmerchen. Früher auch das Dorfgefängnis, in dem aufgegriffene Bettler, Betrunkene, Spitzbuben untergebracht wurden (hei kimmt in de Komurk). In W. auch: int Kitzchen káme gefänglich eingezogen werden, wofür auch die Umschreibung: tãm Manewer intrucke ware

181. K ó n t e r (Z.) Kröte, bei Wrang. kontur (katur) ein kassubisches Wort, im Plattd. gewöhnlich Schorfspogg, Schorfkraet genannt. Während dat Kraet schimpfende Bezeichnung für Menschen und Tiere ist, bezeichnet kleie Kunter (G.) ein kleines, dickes Kind, auch eine kleine unterste Person, auch solche Tiere (W.); Kraete auch für Geld: hei wart sin poar Kraete ball klein krige. Ein Kind betet vor dem Knecht Ruprecht: Heile Christ, der du bist; hest du kein Äppel a Naet, bist du he ull Schorfkraet (W.). Erwähnt sei noch das Gebet eines dreijährigen Kindes: Ich bin

ein kleines Kunterken (Kindelein) und meine Kapp (Kraut) is fach (schwach).

12. K o r k e Holzpantoffeln, in Z. kuierka gesprochen; nach Wrang. bei den Slaven in Westpreußen korek Pantoffel, von kora Baumrinde; auch Hultkorke (die selbst gearbeiteten Pantoffeln) im Gegensatz zu den gekauften, zierlicher gearbeiteten sog. Stettiner Duffle und den Lerreduffle (Lederpantoffeln).

183. K ó s' (W.) Ziege, auch als Bezeichnung eines alten Pferdes gebraucht, auch wie Zickel (kleine Ziege) ein Brantweinsäßchen; poln. koza Ziege. Bei Cramer II. werden Kossen häufig genannt, jetzt findet man sie in Hinterpommern selten.

124. K o s i n k (R) ein Stab mit Eisen Spitze zum Fortbewegen des Schlittens auf dem Eise. Bei Wrang. ist oseka ein wie ein Hafen krumm gewachsenes Holz, Bootshafen, Fischhafen.

185. K o s l i n k e (L) Bindweiden. Wrang. hat nach dem Zeugnis eines alten Kasuben kozlina Saalweide (salix viminalis), poln. kozlina (von kosz Korb). In G. werden die zum Dachdecken benutzten Weidenruten Waede genannt, das got. witu? Die Weide ist Wid'.

186. K ó t s (Z.) ein altes Messer, sonst Knif genannt; poln. kozik ist ein Messer zum Abliebern. Ein stumpfes Messer heißt in G. auch Püks, Poggepüks, und man sagt von einem solchen: Dat Metzter het son' Schnid', doa up kann e ull Wif na Danzig (Rom) rire. Auch: Dat schnitt as e Balbiermetzterstael.







UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA



3 0112 100037131